Antihistaminika nicht effektiv bei Quaddelbildung durch autologes Serum

Aufgrund klinischer Beobachtungen drängt sich die Frage auf, ob bei Urtikariapatienten mit positiver Hautreaktion auf autologes Serum (autoreaktive Urtikaria) Antihistaminika die Symptome lindern?

Eine Reihe von Patienten mit chronischer idiopathischer Urtikaria reagiert auf eine Therapie mit Antihistaminika unbefriedigend, selbst wenn die Medikamentendosis erhöht wird – so die klinische Beobachtung. Häufig trifft dies auf Urtikariapatienten zu, die eine intradermale Injektion autologen Serums mit Quaddelbildung beantwortet haben. In einer Studie mit 276 Patienten mit monosymptomatischer chronischer idiopathischer Urtikaria untersuchten israelische Wissenschaftler nun diesen Zusammenhang.

Zu Beginn der Studie wurden bei den zunächst medikamentenfreien Patienten intradermale Hauttests mit autologem Serum und Histamin durchgeführt. Nach der Ablesung begann für alle Pati-

enten eine Dauermedikation mit einem Antihistaminikum (180 mg Fexofenadin/Tag), wobei im Bedarfsfall die Dosis erhöht wurde. Nach acht und 16 Wochen wurden die Hauttests wiederholt. Der Therapieeffekt wurde mit Hilfe eines Urtikaria-Aktivitätsindex quantifiziert, die Hautreaktionen planimetriert.

Die Histaminreaktion war regelmäßig deutlich verkleinert, 27 % der Patienten sprachen nach acht Wochen gut auf diese Therapie an (Gruppe 1). 30 % benötigten die vierfache Antihistaminikumdosis, um die Urtikaria zu unterdrücken (Gruppe 2). 43 % waren Kontrollpersonen (Gruppe 3). In Gruppe 1 bewirkte die konventionelle Antihistaminikumtherapie keinerlei Verringerung der Quaddelreaktion nach intradermaler Injektion

autologen Serums; in Gruppe 2 unterschied sich die Quaddelgröße nach intradermaler Injektion autologen Serums kaum merklich von der in Gruppe 1 registrierten.

Fazit: Die bei Patienten mit chronischer autoreaktiver Urtikaria in charakteristischer Weise nach intradermaler Injektion autologen Serums entstehende Quaddel-Erythemreaktion ist durch Antihistaminika nicht signifikant hemmbar. Bereits in früheren Untersuchungen hatten die Autoren festgestellt, dass diese Patientengruppe insgesamt mehr Medikamente braucht und ihre Krankheitsdauer verlängert ist. Hieraus ergibt sich für die Praxis die Empfehlung, bei chronischer Urtikaria unklarer Genese eine intradermale Testung mit autologem Serum durchzuführen, um diese Urtikaria als autoreaktiv einstufen zu können.

Dr. Dieter Bruchhausen

Magen E et al. Antihistamines do not inhibit the wheal induced by the intradermal injection of autologous serum in resistant chronic idiopathic urticaria. *Allergy Asthma Proc* 2012; 33: 531–7

Probiotika für Schwangere können Kinder vor Allergien schützen

Stehen bei einer Schwangeren probiotische Milchprodukte auf dem Speiseplan, senkt sie damit einer Studie zufolge das Allergierisiko ihres Kindes. Nimmt später auch der Nachwuchs solche Lebensmittel zu sich, umso besser.

Anhand der Daten der prospektiven Norwegian Mother and Child Cohort Study (MoBa) untersuchten Randi Jacobsen Bertelsen und Kollegen, ob durch den Verzehr probiotischer Milchprodukte in der Schwangerschaft und frühen Kindheit ein Schutz gegenüber allergischen Krankheitsbildern wie atopischer Dermatitis, Rhinokonjunktivitis und Asthma aufgebaut werden kann. In Fragebögen (Food Frequency Questionnaire, FFQ) gaben die Schwangeren zu verschiedenen Zeitpunkten Auskunft über ihren eigenen Milchproduktekonsum sowie den ihrer Kinder (40.614, geboren zwischen 2003 und 2009) und machten Angaben zu allergischen Symptomen.

Für Kinder von Frauen, die während der Schwangerschaft Probiotika zu sich

genommen hatten (≥ 13 ml/Tag), ergab sich im Vergleich zu Kindern von Müttern, die dies nicht taten, ein leichter Vorteil. Dieser zeigte sich bei der Häufigkeit des atopischen Ekzems im Alter von sechs Monaten und der Rhinokonjunktivitis im Alter zwischen 18 und 36 Monaten. Der Schutzeffekt für die Rhinokonjunktivitis wurde noch deutlicher, wenn sowohl die Schwangere als auch das Kind nach seinen ersten sechs Lebensmonaten Probiotika konsumiert hatten. Keinen Einfluss hatte der mütterliche Verzehr probiotischer Lebensmittel jedoch auf das Ekzemrisiko der Kinder im Alter von 18 Monaten sowie auf Asthmasymptome im Alter von 36 Monaten. Ob die Mutter selbst zu Allergien neigte oder nicht, war dabei nicht wesentlich.

Konsumiert die Mutter probiotische Milchprodukte, kann das auch dem werdenden Kind zugutekommen.

Fazit: Die Daten dieser Studie weisen darauf hin, dass die Zufuhr probiotischer Milchprodukte möglicherweise dazu beitragen kann, Kindern einen gewissen Schutz vor allergischen Erkrankungen zu bieten.

Dr. Christine Starostzik

Bertelsen RJ et al. Probiotic milk consumption in pregnancy and infancy and subsequent childhood allergic diseases. *J Allergy Clin Immunol* 2013 Sep 10